Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 95 (1969)
Heft: 53

Rubrik: Limmatspritzer

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Fritz Herdi

Limmat Spritzer

Silvester in Zürich

Auf die Frage, was sie am Silvester zu machen pflegen, antworten viele Zürcher: «Hm, wir verlassen uns auf Fernsehen und Radio.» Dieser und jener befindet sich allerdings gerade auf einer Kreuzfahrt auf hoher See; viele verbringen die Festtage in Skigebieten. Einer unserer Freunde macht am Silvestertag grundsätzlich einen ausgedehnten Waldbummel und legt sich abends zeitig in die Klappe. Wer am Neujahrsmorgen um fünf Uhr auf dem Heimweg ist, begegnet ihm vielleicht; denn um diese Zeit verreist er ausgeruht in Richtung Wintersport.

Einst lärmig – heute ruhig

Der Silvestermorgen war einst eine fürchterlich lärmige Sache. Schon um ein oder zwei Uhr früh weckten die Kinder ihre Eltern. Mit Pfannendeckeln, scheppernden Blechdosen an Schnüren und andern Krachmachern zogen sie los. Wer zuerst munter war, hieß «Stubefuchs», dann kamen die «Bündeliträger», als Letzter der «Silvester», der oft aus dem Bett geholt werden mußte.

Die Bräuche waren nicht einheitlich. Manchmal wurden klassenweise wochenlang Leiterwagen geschmückt und herausgeputzt, auf denen man am letzten Morgen des Jahres den ‹Silvester› im Nachthemd im Quartier umherführte. Es kam auch vor, daß sich der ‹Silvester› mit einem langen Stecken und einer brennenden Laterne auf der Straße in Heimnähe aufstellen und rufen mußte: «Ich staanen ufeme chalte Schtei, und wer mi lieb hät, holt mi hei ...»

Es gab Tee, Gebäck, Rätselraten und so weiter. Man lärmte die Bäcker heraus, und im Zürcher Seefeld soll einer nur mit Süßigkeiten herausgerückt sein, wenn die Schüler wirklich einen Heidenspektakel machten.

Bis Ende des 19. Jahrhunderts fand der Schulsilvester am 31. Dezember statt. Nach Einführung der Weihnachtsferien wurde er auf den letzten Schulmorgen verlegt.

Brötchen im Büro

Lärmumzüge werden seit Jahrtausenden veranstaltet. Zweck unter anderem: Vertreiben der bösen Geister. In Zürich ist in dieser Beziehung kaum noch etwas los. Die meisten Leute arbeiten mindestens noch einen halben Tag. In vielen Betrieben wird ein Kurzfestchen eingeschaltet, das sich manchmal zur Party ausweitet mit Eß- und Trinkbarem, Glückwünschen und allenfalls Polonaise.

Gelegentlich gibt's noch Schabernack: Personal vermummt sich, formiert sich zum Zuge, tutet in alte Blasinstrumente, bimmelt mit Geißenglocken und zieht von Büro zu Büro.

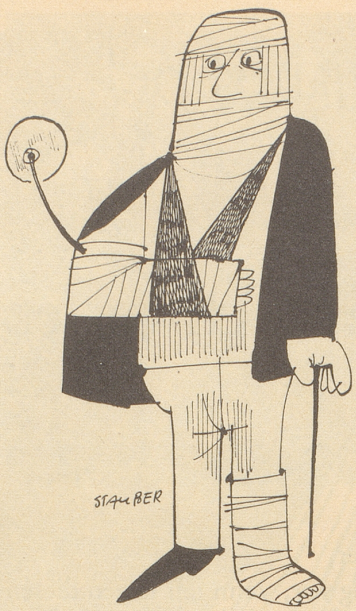
Kollektivtrubel

Einer meiner Freunde, ein Junggeselle, löst seelische Festtagsbelastungen auf einfache, nicht unbedingt nachahmenswerte Art: Er kneipt sich an Ostern, Pfingsten, Weihnacht und Silvester voll. Viele Zürcher haben Spaß an einer Carfahrt ins Blaue mit Unterhaltungsprogramm, Tanz, Festmenu, Mehlsuppe.

Groß ist die Zahl jener, die keinen Spaß an silvesterlichen Theaterpremieren haben, sondern den Kollektivtrubel in Gaststätten vorziehen, der mit einem Souper beginnt und mit Schwof, Cotillons, Ballonblasen, Papierschlangenwerfen, Papierkugelschlachten und Lärmtuten aufhört.

Spaß daheim

Zahlreiche Zürcher begehen Silvester ohne Radio und Fernsehen daheim: Familienfest oder Party. Solange die Kinder dabei sind, feiern noch immer Spiele von vorgestern Triumphe: Flohspiel, Eile mit Weile, Schwarzpeter, Halma. Erwachsene klopfen häufig Jaßspiele. Damit ist bei Parties kein Staat zu machen. Dort sind Unterhaltungsspiele Trumpf: mit Löffeln und Kartoffeln, Miniaturstafetten mit Balancieren, Schoppentrinkwettbewerben und dergleichen. Rundgesänge kurbeln die Stimmung an. Etwa: «Es geht ein Rundgesang in unserm Kreis herum, dreimal drei ist neune, wer Hans heißt, singt alleine ...» Und der Hans muß ein Liedchen singen.



Hinüberrutschen

Ob Feier daheim oder auswärts: Höhepunkt sind die Minuten vor und nach Mitternacht. Man füllt die Gläser. Es kann, aber es muß nicht Champagner sein. Um Mitternacht schlägt ein Musikant im Lokal zwölfmal auf den Gong; das Licht wird kurz gelöscht. Dann Gläseranstoßen, Glückwünsche, Küßchen. Und draußen bilden sich Schlangen vor der Telephonkabine, weil jedermann jemandem telephonieren möchte, der ihm nebst Anwesenden besonders am Herzen liegt. Daheim in entsprechend günstiger Wohnlage wird häufig vor Mitternacht einfach ein Fenster geöffnet: vom Glockenklang zur Grippe.

E guets Neus!

So kurz ist der Neujahrsglückwunsch geworden. Früher pflegte man im Zürcherland ein längeres Sätzchen anzubringen: «I weusch I e guets, gsägnets, glückhaftigs, freudrychs Neujahr und daß Er no mängs mögid erläbe i gueter Gsundheit und Gottes Säge.» Der Zürcher Dichter Jakob Boßhard erzählt, daß er als Student seinem Vater neumodisch-kurz ein gutes Neujahr gewünscht habe. Darauf habe Papa nur «Ich dir au» gesagt und dann den ganzen Tag, durch die Kurzfassung vergrämt, kein Wort mehr mit ihm gesprochen.

Alles im Blei?

Aberglaube am Silvester war weit verbreitet. Auf der rechten Seite liegende Kühe brachten Glück, grunzende Schweine kündeten Mädchen den Mann fürs Leben an.

Auch der Zürcher macht noch einiges mit, das auf Aberglauben beruht. Bleigießen ist allerdings zum Gesellschaftsspiel abgesunken. In verschiedenen Restaurants werden am Silvester quicklebendige Schweinchen hereingeführt und von jedem Gast berührt: das bringt Glück. Da und dort gibt es ‹Neujahrsbegrüßung mit Original-Kaminfegern›. Der Chämifeger präsentierte früher am Neujahr die Rechnung und überbrachte ein Kalenderblatt mit Glückwunsch. Das und die ungewöhnliche Erscheinung mögen zum Aberglauben geführt haben, der Kaminfeger bringe Glück.

Zur Silvesterdekoration gehören auch Marienkäfer, Kleeblatt, Glücksrappen.

Zöpfe gehören dazu

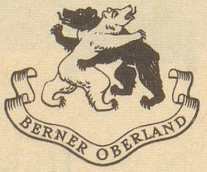
Nach wie vor gehören Eierzöpfe zum Zürcher Silvester: auch noch ein Stücklein Heidentum, wie die Sache mit dem zauberbannenden Hufeisen, das man mit der Zeit statt ganzer Pferde dem Germanengott Wotan opferte. Zur Zeit der Wintersonnenwende opferte man den Göttern einst eine Jungfrau; man fand im Laufe der Jahrhunderte, es sei schade um die Frauen, opferte nur noch den Haarzopf und begnügte sich schließlich damit, den Göttern Teigzöpfe zu überlassen und für sich selber auch Zöpfe zu backen.

Auch das gab es

Im alten Zürich wurde das alte Jahr um zwei Uhr nachmittags schon ausgeläutet; gepredigt wurde zwischen 17 und 18 Uhr. Mitternachtsgeläute war offenbar unbekannt.

Und noch im 19. Jahrhundert war es in Zürich-Affoltern üblich, daß nicht ein Christkind an Weihnachten, sondern zwei Chläuse in Wehntalertracht am Silvesterabend die Geschenke brachten. Das Christkind bürgerte sich von der ‹Stadt› her ein; zeitweise bestanden beide Bräuche nebeneinander.

Wer endlich am Neujahr den ‹Stierkampf› im Portemonnaie anbrechen sieht, sei darauf aufmerksam gemacht, daß Gottfried Keller am Neujahrstag 1853 seinem Verleger schrieb: «Ich sehe mich leider genötigt, Sie noch vor der Schlußablieferung meines Buches nochmals um Geld zu bitten, da ich durch einige verfallende Schuldtermine in Verlegenheit geraten bin ...»



WENGEN «cum laude»

NEWS 1969/70

- 4 zusätzliche Sessel- und Skilifte
- Hallenbad (Sauna und Massage)
- Kurzski-Unterricht
- 22 Bahnen und Lifte
  = 1 Abonnement

Information und Prospekte: Verkehrsbüro Wengen, 3823 Wengen, Tel. 036 3 44 41/42 Telex 32471